

I. In Berlin und Jena.

1798—1802.

1.

Dorothea an eine Freundin in Berlin.

Montag [Berlin 1798].

Ich bin in der Stadt, habe Geschäfte, Schleiermacher wird hier essen; bis er kömmt, will ich Dir erzählen, dass ich gestern Reichardt's Oper ¹⁾ gesehen habe. — Du siehst, wie verführbar ich bin; ich hatte es mir erst fest vorgenommen, mit Dir hinzugehen. Ich wollte Dir schreiben, wie sie mir gefällt, aber ich weiss doch blutwenig darüber zu sagen. Während man es hört, kann man wohl eher sagen, dies oder jenes ist schön, auch habe ich mir wirklich einiges angezeichnet, was mir wohl gefiel, aber wer behält den Eindruck wohl noch so lange, dass er etwas darüber nachsagen könnte — besonders das erstemal! So eine bunte Musik muss man mehr als einmal hören. Einen bestimmten Totaleindruck kann diese Oper schon darum nicht machen, weil sie im ganzen keinen bestimmten Charakter hat; aber einzelne Stücke von grosser Schönheit sind darin, die wohl schwerlich irgend ein anderer noch so machen wird. Die Leute sagen, es wäre zu viel

1) ‚Die Geisterinsel‘, nach Shakespeare's ‚Sturm‘ umgearbeitet von Gotter, abgedruckt in den Horen 1797 St. 8 und 9 (vgl. Briefw. zw. Schiller u. Goethe 3, 215), von Fr. Reichardt componirt zur Huldigungsfeier von Fr. Wilhelm III. (5. Juni 1798 in Königsberg, am 6. folgenden Monats in Berlin). *Fétis, biogr. univ. des Musiciens* 7, 208.